

Der Feuerwehrmann.

Abonnementspreis:

1 Mark
pro Quartal.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.
pro dreizeigspaltige Zeile.

Jhr. 12.

Barmen, den 21. März.

1884.

Abonnements-Einladung.

Mit nächster Nummer dieses Blattes schließt das erste Quartal. Unsere Post-Abonnenten ersuchen wir ergebenst, das Abonnement baldmöglichst bewirken zu wollen, damit in der Zukunft keine Unterbrechung eintrete. Zugleich bitten wir unsere zahlreichen Freunde, auch für weitere Empfehlung unseres Blattes bemüht bleiben und namentlich neu zu gründenden Wehren sowie den neu eintretenden Corps-Mitgliedern das Blatt zum Abonnement unterbreiten zu wollen. Probenummern zu diesem Zwecke senden wir gerne.

Der Abonnementspreis beträgt bei den **Post-Kemtern** ganz Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Luxemburgs, sowie bei **allen Buchhandlungen** 1 Mark pro Quartal.

Die Wasserversorgung der Stadt Chemnitz für Feuerlöschzwecke.

Ueber dieses Thema hielt am 27. Januar der Feuerwehrhauptmann Herr Theodor Körner in einer Versammlung der Chargierten der Chemnitzer Feuerwehren einen interessanten und lehrreichen Vortrag, der sich hauptsächlich mit der Frage des Verhaltens der Feuerwehr im Falle des Versagens der Wasserversorgung beschäftigte und der deshalb Anregung bieten mag, diese Frage auch in anderen Städten eingehend zu besprechen. Der Herr Vortragende führte u. a. aus:

Die Chemnitzer Wasserversorgung ist nach allen Richtungen der Stadt weit verzweigt und ergießt ihre Wassermassen unter einem Druck von $4\frac{1}{2}$ –5 Atmosphären über den Brandherd, so daß wir nur verhältnismäßig selten nöthig haben, unsere Spritzenwerke in Thätigkeit zu bringen, es sei denn, daß es an einem Ende der Stadt brennt, von wo der nächste Hydrant zu weit entfernt liegt, oder daß das Feuer derartige Dimensionen angenommen hat, daß die nächstliegenden Hydranten bereits direct in Thätigkeit gesetzt, weitere zur Speisung der Spritzen benutzt werden. Die Wasserversorgung, von welcher das Pumpwerk auf Alchemnisch-Grünhainstraße für steht, wofolst von einer Maschine das Wasser nach dem an der Schöpanerstraße liegenden, 2800 m entfernten Bassin, welches 2900 cbm Wasser faßt, getrieben wird, giebt in einem Rohrnetz von 64,000 m Länge die nöthigen Mittel, um entzündende Brände zu löschen. Im Ganzen bezieht die Stadt im Augenblick ca. 514 große Hydranten zum Aufsteigen eines Standrohrs mit 2 Ausgüssen und ca. 239 kleine Hydranten zum Anschrauben eines Schlauches mit 228 Abflußschiebern.

Wie sieht es denn nun aber aus mit der Wasserversorgung, wenn ein Defect an der Wasserversorgung entstanden, oder wenn gar ein bedeutender Rohrbruch an der Hauptleitung stattfindet, so daß ein Theil oder die ganze Stadt von Wasser entblößt ist, wie dies in der Nacht vom 9. zum 10. December v. J. und am 14. d. M. stattfand?

Bekanntlich sind die früheren, uns zu jener Zeit, da wir uns noch nicht des Besizes einer Wasserversorgung erfreuten, so hilfreich zur Seite gestandenen Brunnen, an welchen sich gleichzeitig Druckbäume befanden, um sie sofort als Zubringer benutzen zu können, sowie die Rohrleitungen mit Wasserläudern, welche nur geöffnet zu werden brauchten, um aus denselben bequem mehrere Spritzen speisen zu können, vollständig entfallen, weshalb es sich nöthig macht, bei einer bevorstehenden Reparatur an der Wasserversorgung die der Stadt gehörigen, im Sommer zum

Sprengen der Straßen dienenden 8 großen Wasserfässer zu füllen, um bei ausbrechendem Feuer sofort hilfreich zur Seite stehen zu können.

Bei vorstehenden Reparaturen an der Wasserversorgung werden nur gewisse Stadttheile in Mitleidenschaft gezogen, weshalb dann immerhin noch gangbare Hydranten zu benutzen sind. Da ferner größere Reparaturen im Amtsblatt bekannt gegeben werden, so versorgt sich fast jede Familie mit mehr oder weniger Wasser und würde auch dieses im Nothfall zur ersten Hilfe zu verwenden sein. Ganz anders würde dies aber ausfallen, wenn ein unvorhergesehener Rohrbruch entstände, wie die angegebenen, ein Rohrbruch, von dem vorher Niemand eine Ahnung haben konnte, weshalb die eben besprochenen Vorsichtsmaßregeln in Wegfall kommen, und in demselben Augenblick entstände ein größerer, weitverzweigter Brand. (Es ist allerdings bei dieser Annahme nicht mit in Berücksichtigung gezogen worden, daß seitens der Branddirection bei jedem Hauptrohrbruch der Wasserversorgung die vorhandenen Sprengwasserfässer nebst Gelpann und Kuischer in Bereitschaft, sowie die Dampfspitze der sächsischen Maschinenfabrik, Dank des freundlichen Entgegenkommens der Direction dieses Establishments, sofort unter Dampf gestellt werden, so lange der Rohrbruch nicht beseitigt ist.)

Der Vortragende geht nun in sehr detaillirter Weise auf die Verantwortung der Frage ein: Wie ist Chemnitz mit Wasser versorgt und welche Flüsse und Bäche sind vorhanden und wie sind sie in der Stadt vertheilt? An Flüssen und Bächen sind danach in Chemnitz vorhanden der Chemnitzfluß, der 1., 2. und 3. Mühlengraben, der Kappelbach, der Walzgraben, der Gabelzgraben, der Pleißbach, der Bernsbach, der Holzbach und die Wasserversorgung der sächsischen Maschinenfabrik; von den 5 Feuerlöschbezirken ist der 2. und 1. am wasserreichsten, der 3. und 5. am wasserärmsten.

Folgende Löschmaschinen stehen den Wehren zu Gebote: „Zuerst die Stadt mit den 6 den freiwilligen Feuerwehren überwiesenen Spritzen, welche alle mit Saugvorrichtung versehen sind, einer bereitstehenden Landspitze und im Augenblick noch 4 Stück ausrangirte Spritzen. Die Spritze der besoldeten Feuerwehr rechnet als in Reserve stehend. Die sächsische Maschinenfabrik mit 2 zur Verfügung stehenden Werken und der Dampfspitze. Die sächsische Webstuhlfabrik mit ebenfalls 2 Spritzen. Die Branddirection verfügt über 4000 m brandbaren Schlauch, die sächsische Maschinenfabrik über 1000 m, die sächsische Webstuhlfabrik über 400 m, also insgesamt ständen den freiwilligen Feuerwehren zur Verfügung 1 Dampfspitze, 15 Handdruckspritzen und 5450 m Schlauch, gewiß ein schöner Park von Geräthen, daß man wohl annehmen könnte, auch einem größeren Brande bei der im Anfang meines Vortrages ins Auge gefaßten Calamität genachschä zu sein.

Rechnen wir nun, daß ein gut gebautes Spritzenwerk, wie wir sie haben, mindestens 6–8 m in senkrechter Höhe saugt, so würden all unsere Wasser zu unserem Zweck verwendbar sein. Rechnen wir ferner, daß ein solches Werk das Wasser mindestens eine Entfernung von 2–300 m treibt, so könnten wir, Stationen bildend, mit unseren verfügbaren Spritzen dasselbe 3–4000 m weit schaffen. Hierzu nun noch die Dampfspitze gerechnet, welche eine Entfernung von 400 m erreichen würde und dabei gleichzeitig mit 4–6 Leitungen arbeitet, so käme noch eine Entfernung von 1600–2400 m hinzu, also zusammen ungefähr 6400 m.

Da wir nun aber bekanntlich mit einer Spritze ein größeres Feuer nicht bewältigen können, so würde sich, wenn dasselbe weit von den angeführten Wasserläufen entstände, die Sache immerhin anders gestalten, zumal bei dem 3. Bezirk, welcher gar keinen Fluß oder Bach für die Dampfspitze bietet.“

Nachdem der Vortragende dann noch einige der am entferntesten gelegenen Punkte aufgezählt und ausgeführt, daß die Wehr mit recht ansehnlichen Entfernungen zu rechnen hat, gelangt derselbe zu folgenden Wünschen: „1. daß die Einsteigöffnungen am Gablenz- und Bernsbach eine Wartung gleich denen der Hydranten bekommen; 2. daß die Feuerwehren mit den Andämmungsschiebern des Bernsbaches, welche die Schleißen der Stadt zu bespülen bestimmt sind, während die Einsteigöffnungen zum Einlegen des Saugers benützt werden, bekannt gemacht werden, wie solche zu handhaben sind; 3. daß man bei der Bauverwaltung anstreift, im Gablenzbach gleiche Schieber, wie im Bernsbach oder wenigstens beim Ausfluß eine Vorrichtung anzubringen, welche, wenn die Nothwendigkeit herantritt, das Wasser im Bache andämmt, daß man ferner die frühere Vorsichtsmaßregel, den Mühlenbesitzer in Gablenz zu veranlassen, bei Meldung eines Feuers im 3. Bezirk dem Bache das volle Wasser zuzuführen, wieder ergreift; 4. daß die Stadtverwaltung veranlaßt wird, in unseren Hydrantenbüchern die städtischen, sowie die in gutem Zustande befindlichen privaten Pumpbrunnen und Röhrröhreleitungen zu verzeichnen (wenigstens die im 3. und 5. Bezirk) und endlich als letzter und 5. Wunsch: die Branddirection möge bei einer demnächst stattfindenden Hauptübung einen Rohrbruch an der Wasserleitung annehmen und bewirken, daß das Wasser aus den nächst gelegenen Gewässern entnommen wird.“

Bemerkt sei hierbei, daß bereits vor Jahren die 1. Compagnie der freim. Feuerwehr Übungen auf dem Sonnenberg abhielt und hierbei das Wasser aus dem Gablenzbach, unter Benützung zweier Spritzen für eine Leitung, bis nach der oberen Hainstraße brachte. Die Branddirection hat sich übrigens sofort bereit erklärt, im Laufe des Sommers eine Übung für die gesammte Feuerwehr zu veranstalten, bei welcher unter Annahme möglichst ungünstiger Verhältnisse nur die vorhandenen Wasserläufe und etwa vorhandene Brunnen benützt werden sollen.

Wink

für die Feuerwehrcommandanten, Führer, Steiger, Schlauchführer und Spritzenmeister.

Aus den Mittheilungen für den Feuerwehrverband des Regierungsbezirks Wiesbaden entnehmen wir folgenden sehr beherzigenswerthen Rathsal:

Vergleichen wir unsere älteren Feuerspritzen mit den Spritzen neuerer Construction, so ist zunächst zu erkennen, daß das Streben der Spritzenfabrikanten dahin geht, die einfachen Druckspritzen durch Saug- und Druckspritzen zu verdrängen, ferner die Zugänglichkeit der Ventile so leicht handlich wie immer möglich zu machen und drittens die Leistung der Maschinen so viel als möglich auszunützen und zweckdienlich zu verwerthen.

Man hat namentlich die alten sogenannten Schwannenhäse an den Spritzen ganz abgehoft und dies mit vollem Rechte; wenn auch vor mehreren Jahren ein Gemeindebeamter behaupten wollte: „eine Spritze ohne Schwannenhäse sähe aus wie eine Kasse ohne Schwanz“, so konnte dieser weise Spruch es doch nicht verhindern, daß man die Schwannenhäse immer mehr beseitigt. Wie stolz standen früher die Spritzenmeister auf ihrer Spritze und dirigirten das Standrohr; sahen wir dies doch noch im verflossenen Jahre bei einem der großen Brände in Kadesheim; aber was haben denn die Herren mit dem Wasserstrahl aus diesem Standrohr ausgerichtet? Unter Umständen rein gar nichts, denn das Wasser traf ja nie in geschlossenem Strahl den Brandherd, sondern er fiel meist in Staub und Tropfen auf denselben und hat unter Umständen eher das Feuer gefördert als gelöscht. Soll ein Wasserstrahl von dem gewünschten Erfolge sein, so muß er direct und mit einem Schlag auf den Feuerherd wirken, und um dieses zu erreichen, ist es vor allen Dingen nöthig, daß das Feuer möglichst von oben oder doch mindestens aus gleicher Höhe angegriffen werde. Zu dem Zwecke muß der Feuerwehrcommandant sorgen, daß die Schlauchführer entweder aus benachbarten Gebäuden, von deren Dächern oder von hohen Leitern den Wasserstrahl in das Feuer dirigiren. Hierbei ist aber ganz besonders wieder im Auge zu behalten, daß der Schlauchführer so nahe als möglich zu dem Feuerherd gelange, damit das Wasser mit starkem Schläge das brennende Object treffe und zwar, wenn möglich, nicht gegen den Wind, weil durch starken Wind der Schlag des Strahles gebrochen wird. Den Schlauchführern kann nicht oft und dringend genug an das Herz gelegt werden, daß sie vor allen Dingen sich einen festen und sicheren Stand schaffen und nicht eher das Signal „Gebt Wasser!“ ertönen lassen, bis sie einen solchen Stand eingenommen haben.

• Hat der Schlauchführer Stellung in einem Gebäude, so muß er vor allem darauf achten, daß ihm sein Rückweg über

die Treppe offen bleibe, muß er auf das Dach, so soll er entweder sich auf dasselbe setzen (auf dem Dachstuhl muß er sitzen. Reißig nehmen) oder er soll sich mit einer Schlinge oder Leine fest anhängen. Wenn aber der Schlauchführer von einer Leiter aus das Feuer bekämpfen soll, so muß sich der Commandant sowohl wie der Spritzenmeister und der Schlauchführer selbst überzeugen, daß die Leiter gut und sicher stehe, namentlich ist dies bei mechanischen Schiebeleitern zu beachten, und ganz besonders, wenn diese Leitern freistehend befestigt werden sollen.

Auch die Leitern haben bei dem Feuerwehrwesen ganz wesentliche Umgestaltungen erfahren und hier wieder ganz besonders die mechanischen fahrbaren Schiebeleitern. Auf diesem Gebiete haben die Fabrikanten sich ebenfalls bemüht, immer mehr Vervollkommnungen zu schaffen. Diese Leitern sollen, den verschiedenen Verhältnissen entsprechend, derart beschaffen sein, daß sie keinen zu großen Raum zum Aufbewahren erfordern, daß sie leicht zu transportiren, aufzurichten, zu verlängern sind; dabei aber auch immer noch die größte Sicherheit und Stabilität behalten, selbst wenn sie bis 20 Meter und mehr verlängert werden. Hieraus geht hervor, daß solche Leitern bei ihrer Handhabung insofern des complicirten Mechanismus auch einer gut geschulten Mannschaft und eines aufmerksamen Führers bedürfen. Zunächst ist es Sache des Führers, ob er genau die Stellung oder Lage eines jeden einzelnen Leiterteiles, d. i. Laue, Stützstangen, Spindel oder Welle, Sperrhaken, Riegel, Füller, Kugeln u. s. w. kennt, daß er sich abergaut, ob die Lage jeder Theile die richtige ist, bevor er das Commando zum Aufrichten und Verlängern gibt; daß er die fertig gestellte Leiter controle, bevor dieselbe befestigt wird, ob sie gerade stehe, ob auf festem Grunde — nicht auf Geröll oder Schutt — ob die Stützstangen, Riegel, Füller, Sperrhaken u. s. w. so eingelegt sind, daß die Leiter vollständig stabil ist, erst dann darf er das Befestigen der Leiter zulassen. Ganz besonders ist zu beachten, wenn die Leiter freistehend benützt wird, daß dieselbe eine derartige Stellung erhalte, daß, für den Fall eine Neigung derselben vorläme, sich dieselbe irgend an ein Gebäude anlehnen könne. Auch auf den Leitern soll der Schlauchführer nie ganz frei stehen, sondern er soll sich stets mit Schlinge oder Karabinerhaken fest anhängen, damit er festen Stand und die Hände frei habe; erst wenn er diesen hat, darf er sich Wasser geben lassen.

Viele Unglücksfälle und Beschädigungen würden vermieden, manches Schadenfeuer würde schneller und sicherer gelöscht, wenn diese Bedingungen vor allem erfüllt würden und wenn Commandant, Führer, Spritzenmeister, jeder Einzelne seine Schuldigkeit that und die nöthige Aufmerksamkeit beobachtet, so sind diese Bedingungen auch leicht zu erfüllen.

Wasserwehr-Unterstützungs-kasse in Württemberg.

Am 14. Januar tagte auf Einladung des Landesfeuerlösch-inspectors von Stuttgart und des Bezirksfeuerlösch inspectors von Nagold unter dem Voritze des ersten eine Versammlung von Feuerwehrcommandanten Württembergs zum Zwecke der Bildung einer Unterstützungs-kasse für Feuerwehrmänner, welche insofern der Hülfeleistung bei Wassergefahr verunglückten. Der Gedanke zur Gründung einer derartigen Unterstützungs-kasse, ähnlich wie die Landes-kasse für im Dienst bei Brandunfällen verunglückte Feuerwehrmänner, wurde in Feuerwehrkreisen schon vor Jahren angeregt, das wirkliche Bedürfnis derselben im vergangenen Ueberschwemmungsjahre aber allerseits in den einer Wassergefahr ausgesetzten Orten lebhaft empfunden. Denn die erste und wirksamste Hülfeleistung bei Ueberschwemmungen, Wollenbrüchen u. dergl. wird von der Feuerwehr beanprucht; verunglückte nun bei derartig elementarem Ereignis, wo es sich um die Rettung von Menschenleben, Vieh, Mobilien zc. handelt, ein Feuerwehrmann im ungenügenden Dienste der Nachstehende, so war er oder seine Hinterbliebenen der Ansprüche an die Landesfeuerwehr-Unterstützungs-kasse nicht theilhaft, weil die Statuten derselben sich speciell auf den Dienst im Feuerlöschwesen beschränkten. Der Zweck der obigen Versammlung wurde durch einmüthiges Zusammengehen erreicht, die vom Landesfeuerwehrinspectors Grossmann der Versammlung vorgelegten Statuten wurden durchberathen und angenommen. Denselben ist kurz zu entnehmen: Die Wasserwehr-Unterstützungs-kasse dient zur Unterstützung von Feuerwehr- und Löschmännern, welche bei der Hülfeleistung im Wassernoth verunglücken. Beitreten kann jede württembergische Gemeinde oder Feuerwehr, welche innerhalb der letzteren, oder der organisirten Löschmannschaft eine Abtheilung zur Hülfeleistung bei Ueberschwemmungen einrichtet. Die Gemeinde oder Feuerwehr steuert in die Kasse einen jährlichen Beitrag von 5 M. bei einer Einwohnerzahl bis zu tausend, von 10 M. bei einer Einwohnerzahl von über tausend bis zu fünfzehnhundert, von 15 M.

bei einer Einwohnerzahl von über fünfzehnhundert bis zu zweitausend und von 20 M. bei mehr als zweitausend Einwohnern. Die Verwaltung der Kasse soll durch die Central-Kassenverwaltung des Landesfeuerwehrverbandes geschehen. Die Mitgliedschaft ist vorläufig auf 3 Jahre festgelegt.

Selbstthätiger Rettungsapparat aus Feuersgefahr mit dazu gehörigem Krahn.

Original-Mittheilung von Otto Sad, Patentbureau, Leipzig.

Dieser von C. H. Höbmann in Cassel construirte und bestehende in Function dargestellte Rettungsapparat bietet sehr viel vortheilhafte Eigenthümlichkeiten. Der Apparat ist in der Hauptlade so eingerichtet, daß der Strang sich vermöge der Schwere der angehängten Personen oder Gegenstände langsam abwickelt und nach stufgefunder Entlastung durch eine Feder selbstthätig wieder emporgezogen wird, so daß mehrere Personen oder Gegenstände schnell nach einander herabgelassen werden können.

Im Besonderen besteht der Apparat aus dem Hängebügel, welcher die Befestigung des Ganzen mittelst geeigneter Vorrichtungen am Fensterkranz oder an dem für jede Manneshöhe einstellbaren Krahn gestattet. In der das Seil mit Leibgurt tragenden Scheibe bzw. deren Gehäuse befindet sich ein Federmechanismus mit Seiltrommel und Sperrgetriebe und kann dieser vollständig sicher und dennoch rasch functionirende Mechanismus



(s. Bild) ebensovohl durch die sich rettende Person ohne jede fremde Hilfe als auch durch Andere mit Leichtigkeit gehandhabt werden. Betreffs der erprobten Leistungsfähigkeit mögen von vielen Zeugnissen nur einige sprechen. Nach denselben haben vor versammelten hohen Landesbehörden, Feuerwehren und zahlreichem Publikum ungetheilt anerkannte Prüfungen stattgefunden und wurden mit dem sehr leicht transportablen Apparat ohne jedwede Ueberbürdung in 2 Minuten vier, und in 5 Minuten eine Familie von zehn Personen sicher und leicht aus der IV. und V. Etage herabgelassen. Namentlich wurde als äußerst zweckmäßig erkannt, daß von einer hö. ersten Etage aus die weiter unten sich befindlichen Hilfsbedürftigen (Kinder) mit hinabgenommen werden können. — Das Vorhandensein dieses zweckdienlichen Apparats vermag in jeder höher gelegenen Wohnung viel zur Sicherheit vor rapider Feuersgefahr beizutragen.

Aus dem Rheinisch-Westfälischen Verbands.

Dem großem Beifall haben wir den uns zugesandten, sehr interessanten Bericht des Oberbrandmeisters Friedrich von Hallen über die Thätigkeit der Feuerwehr der Stadt Burscheid im Jahre 1883 gelehen. Er bepricht die Feuermeldungen, die Brandfälle, bei welcher sie im verfloßenen Jahre thätig war und namentlich das Großfeuer in Nachen am 29. Juni. Mit Bewunderung lesen wir in Betreff des Letzteren auf Seite 7 des Berichtes*) nördlich folgendes: „Es ergab sich indessen, daß die Gewinde der im Kathaus befindlichen Feuerlösch-Einrichtungen nicht mit denjenigen der Feuerwehren übereinstimmten, so daß

die Verlängerung der Leitungen unmöglich war, was um so mehr zu beauern ist, da nach früheren Proben der Druck der Wassereleitung bis über das Dach und die obere Gallerie des Stadthurmes reichte.“ Ein solches Veräumnis ist nicht zu entschuldigen, die nöthwendigste Einrichtung ist ein gleichmäßiges Schraubengewinde und hat schon der Ausschuß des Verbandes der freiwilligen Feuerwehren in Rheinland und Westfalen in seiner Sitzung vom 29. August 1881 auf diese Normaleinheit hingewiesen und das Mefch-Gewinde als das Normaleingewinde bestimmt. Ein solches Veräumnis, wie das vorliegende, würde dem Auge eines erfahrenen Feuerlösch-Inspectors nicht entgangen sein.

* Tenney. Wir hatten in diesen Tagen Gelegenheit, einer Uebung der freiwilligen Feuerwehr in Dahleau beizuwohnen. Dieselbe bestand in einer Schulübung der Steiger und der Spritzenmannschaft, in einem Gesamtangriff unter Mitbenutzung des Dampfstrahlapparates und der mech. Feuerpumpe im Treppenhause der Hauptfabrik. Die Schulübungen waren gut, namentlich die der Steiger in gewohnter Weise musterhaft. Der Gesamtangriff zeichnete sich durch große Sicherheit in der Anwendung der Geräthe, durch Ruhe und Gemüthlichkeit aus und gab Zeugnis davon, daß das ganze Herz der Wehrmänner ihrer guten Sache gehörte. Die Befehle des großen Werkes vom Hause aus darauf Bedacht genommen, nur die besten Geräthe anzuschaffen und so leistete eine Mefch-Fahrtspitze Vorzügliches. Die Dahleauer Feuerwehr ist eine Musterwehr im vollen Sinne des Wortes; wir wünschen, daß die staatlichen Aufsichtsbehörden auf allen Werken von entsprechender Ausdehnung gleiche Einrichtungen anordnen; die infolge von Brandfällen so häufig eintretende Problosigkeit der Arbeiter würde auf ein Minimum zusammenschrumpfen.

* Solingen. Am Montag, 10. d., Abends fand auf Anregung und unter Vorsitz des Hauptmanns der freiw. Feuerwehr eine von etwa 50 Wehrleuten besuchte Versammlung im Weberschen Locale am Neumarkt statt. Zweck derselben war zunächst, einige bei dem letzten Brande auf der Brüderstraße vorgekommenen Uebelstände zu besprechen, um deren Wiederkehr zu verhüten, dann auch um andere die Wehr und deren Einrichtungen betreffende Angelegenheiten zu erörtern. Es fand ein lebhafter Meinungsaustausch statt, namentlich über Vorschläge betreffend eine schnellere und umfassendere Alarmierung der Wehr bei Ausbruch nächtlicher Brände, über die Zweckmäßigkeit des Läutens und die Vorzüge eines Feuerwehrtelegraphen. Die von der Versammlung angeregten Anträge sollen dem Vorstände unterbreitet und das Resultat den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht werden. Im Interesse der Wehr sowohl als der gesamten Bürgerchaft sind solche anregenden Besprechungen freudig zu begrüßen, weshalb auch ein Antrag, ähnliche Zusammenkünfte monatlich abzuhalten, allseitige Unterstützung fand.

* Ehrenfeld. Seitens des Bürgermeistersamtes ist dem Vorstehenden der hiesigen freiwilligen Feuerwehr unter dem Datum des 16. Februar nachstehendes Anerkennungs-Schreiben zugegangen: „Herrn Branddirector Müller, Wohlgeboren hierelbst. Ew. Wohlgeboren theile ich in Erwidierung auf das gefällige Schreiben vom 14. d. M. ergebet mit, wie die Stadtorde-nungsversammlung unter vollster Anerkennung der Thätigkeit der freiw. Feuerwehr gen davon Kenntniss genommen hat, daß der Feuerwehrverein es sich zur Aufgabe gemacht, aus eigenen Mitteln die Feuerlöschgeräthe in erheblicher Weise zu vermehren. Indem ich Ihnen, Herr Branddirector, im Namen der Stadt meinen besonderen Dank für die Anwendung nicht nur, sondern auch für die Leistungen der Wehr auszusprechen mich beehre, schließe ich hieran den Wunsch, daß die Mitglieder des Vereins in ihren schönen und mit Erfolg begleiteten Bestrebungen nicht nachlassen mögen, sich selber zur Ehr. der Stadt zur Wehr. Von Vorstehendem wollen Sie gefälligst den Führern und Mannschaften Kenntniss geben. Hochachtung Der Bürgermeister (gez.) Jense.“

Technische Notizen.

* [Die Verwendung gußeiserner Säulen] als Haupttragpfeiler wird neuerdings, wie die „Baugew. Ztg.“ berichtet, seitens der Bau-Abtheilung des königl. Präsidiums in Berlin in erheblicher Weise eingeschränkt, so daß in Bauteilen große Bestürzung darüber herrscht. Anlaß zu diesen einschränkenden Bestimmungen soll ein zu Anfang dieses Winters stattgehabter Brand auf einem Grundstück in der Alten Jacobstraße gegeben haben, wo mehrere durch das Feuer heiß gewordene gußeiserne Säulen durch den kalten Spritzenstrahl geprüngt und die oberen Stockwerke des Hauses dem Zusammensturz nahe gewesen sind.

*) Siehe Nr. 8 d. Bl.

Auch die Bauten in der Leipzigerstraße und in anderen bevorzugten Ladengegenden Berlins bilden weitere Veranlassung zu der Einschränkung gußeiserner Säulen. Es kommt nämlich in jenen Gegenden fast durchgängig vor, daß das ganze Erdgeschoß, und häufig auch das erste Stockwerk, einen einzigen freien Raum bildet, über welchem dann noch mehrere bewohnte Stockwerke sich befinden, welche noch dazu meist einen von den unteren Räumen ganz abweichenden Grundriß haben, wobei dem alten Grundriß „Häuser auf Pfeiler“ selten Rechnung getragen wird. Es ruhen die oberen Mittelwände dann auf den gußeisernen Säulen, und die Sicherheit der oben wohnenden Familien hängt von dem Bestande jener eisernen Stützen ab, welche sich, wie oben gesagt, bei Bränden als unzuverlässig erweisen haben. Das Berliner Polizeipräsidium verlangte daher da, wo Mittelwände auf Säulen stehen, eine Ummauerung derselben oder eine Ummantelung mit Kalkschlämme Patentputz dergestalt, daß eine Luftschicht zwischen Putz und Säule verbleibt. Diesem wird aber auch ein Mauer- oder Granitpfeiler vorgeschrieben. Bei der Verwendung gußeiserner Stützen in den Frontwänden zeigt dagegen das Polizeipräsidium sich nachsichtiger, besonders, weil dort mehr gußeiserne Wände zur Anwendung kommen. Bei Gebäuden, deren obere Stockwerke nicht zu Wohnungen, sondern ausschließlich zu Fabrikräumen benutzt werden, sollen aber, soweit uns bekannt geworden, gußeiserne Säulen nicht, wie in Wohnhäusern, beanstandet werden.

* [Imprägnierungs-Stärke.] Das Patent-Bureau von R. Luderz in Görlitz theilt uns mit: Auf dem Gebiete der Herabminderung der Feuergefährlichkeit der Garderobe ist als ein großer Fortschritt anzusehen, daß man jetzt eine Stärke erfunden hat, welche bei dem ohnedies vorzunehmenden Stärken der gerade am leichtesten zu entzündenden Kleidungsstücke, gleichzeitig leichtere vollkommen unverwundlich macht. Diese Stärke kann sich Jeder folgendermaßen herstellen: 10 Theile pulverisirter Knochenasche werden mit 50 Theile heißen Wassers begossen und 6 Theile Schwefelsäure zugefügt. Das ganze läßt man zwei Tage an einem warmen Orte stehen und rührt es gelegentlich einmal um. Hierauf werden 100 Theile destillirten Wassers zugefügt und die Flüssigkeit abfiltrirt. Zu letzterer gebe man 5 Theile Bittersalz, die in 15 Theilen Wasser aufgelöst sind und sowie Ammoniak, bis der Geruch derselben vorherrscht. Es schlägt sich jetzt ein weißes Pulver nieder, das man in einem Lappen ausdrückt, trocknet und pulverisirt. Will man nun das Stärken der Wäsche vornehmen, das in klebrigen ganz in der üblichen Weise executirt wird, so nehme man zu 6 Theilen gewöhnlicher Stärke 2 Theile des erhaltenen weißen Pulvers und 1 Theil wolframianres Natron. Diese „feuerichere Stärke“ wird sich nur unweitlich theurer stellen als die gewöhnliche präparirte Stärke, läßt sich beliebige Zeit aufbewahren und bietet hinreichende Sicherheit.

Anzeigen.

CARL METZ, Heidelberg.

Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften und Armaturstücke,

empfehlte seine rühmlichst bekannten und vielfach prämiirten Feuerlösch-Spritzen, Feuerlösch-Geräthschaften, Schläuche, Uniform-Stücke etc.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kundschaft habe ich bei meinem General-Vertreter für Rheinland und Westfalen, Herrn

L. Rosenstein in Bochum

ein Lager meiner sämtlichen Fabrikate etablirt, die dort zu Originalpreisen abgegeben werden. — Illustrirte Kataloge gratis und franco.



Blödner & Vierschrodt,

Mechanische Schlauchweberei und Gummiwaarenfabrik

Gotha,

empfehlen unter Garantie

I^a. rohe und gummirte Hanfschläuche, Doppelschläuche, Feuerzeimer, Rettungsschläuche und Sprungtücher.

Feuerwehr-Uniformen

wie Röcke, Zoppen und Blousen aus leinenen, baumwollenen, halbwollenen und wollenen Stoffen liefert elegant und dauerhaft nach Maß gearbeitet, auf Wunsch auch wasserdicht

C. Henkel in Bielefeld.

Adolph Pieper

Moers a. Rhein.

An 100 goldene, silberne, bronzene und Staatsmedaillen.

Specialität:

Einfache Spritzen und Zubringer für Gemeinden, Fabriken, Güter und Wehren. Mehrere 1000 Referenzen. Müntz. Preislisten. Schlauchwagen, Wasserwagen, Feuerzeimer u. Schläuche. Windmotoren zum Heben von Sammelwasser. 63

Feuerwehr-Helme

auch bestem Kernleder empfiehlt

Alexander Dahl,

Militär-Effekten-Fabrik, Barmen.

Preis-Courante gratis und franco. 56

2 gebr. Wasserkuppen

mit neuen Holzbüten billig zu verkaufen.

C. Beukelmann, Dortmund.

Wachsfackeln

liefert

P. Reinshagen,

Strasse bei Lennep.

69

Aug. Hönig in Köln

(Firma-Inhaber: August u. Fritz Hönig)

Königlicher Hoflieferant

Fabrik Lager.

30 Diplome u. Medaillen.

Feuerwehr-Geräthe und Spritzen-Fabrik.

Illustr. Preislisten gratis u. franco. 72



Verbesserte Reichenberger Rutsch- od. Rettungstücher.

(R. R. auschl. priv. und deutliches Reichspatent Nr. 21625.)

Prämiirt Innsbruck 1882 mit h. k. Staatspreis empfiehlt

Joseph Bener in Reichenberg.

Böhmen.

64

Zur Anfertigung von typographischen Arbeiten

besonders für Feuerwehren

zu billigen Preisen

empfiehlt sich die

Buchdruckerei von Fr. Staats

Barmen, Altenmarkt 35.

Feuerwehr-Steigerleitern

liefert unter Garantie

75

C. Beukelmann, Dortmund.



Der Feuerwehr höchster Chef.

Zu Kaisers Geburtstag.

Wcl.: Es braukt ein Ruf wie Donnerhall.

Wer ist bei uns der erste Mann?
Wer steht als Chef wohl oben an?
Es ist der Held auf Preußens Thron,
Der alten Jollern ächter Sohn.
„: Genossen auf, singt froh: „Gut Heil!“ :
: Dem höchsten Chef ein froh „Gut Heil! Gut Heil!“ :.

Jetzt geb' ich die Abtheilung an,
Zu der man Ihn wohl zählen kann:
Zur ersten schon gebürt Er,
Dies zu bereiten ist nicht schwer;
Genossen auf zc.

Denn gleich dem Schlauch schwingt Er den Stahl,
Besiegt die Feinde allzumal,
Er löscht jeden Kriegerbrand
Mit starker, fleggewohnter Hand.
Genossen auf zc.

Ein Steiger ist Er ganz und gar;
Bedenkt, was Preußen früher war!
Jetzt trägt sein Fürst auf hohem Thron
Im Siegerkranz die Kaiserkrone!
Genossen auf zc.

Die Ordnungsmannschaft kann nur lähn
Den Andern auch nennen Ihn;
Denn Er sorgt stets mit starker Hand
Für Ordnung in dem Vaterland.
Genossen auf zc.

Er zählt nicht minder zum Hydrant,
Ist stark zu Wasser, wie zu Land,
Hydrantencorps stimmt Hurrah an,
Der Kaiser ist auch Euer Mann!
Genossen auf zc.

Die Sanitätsabtheilung dann
Mit Recht Ihn zu sich zählen kann.
Die Leiden, die Er sieht im Land,
Heilt Er mit milder Vaterhand.
Genossen auf zc.

Er wirkt auch stark, wie der Hornist;
Genossen, Ihr ja alle wißt,
Wenn Er nur ruft, dann ist sofort
Des Vaterlandes Wehr am Ort.
Genossen auf zc.

Auf, Brüder, laßt stolz uns sein,
Des Allerhöchsten Chefs uns freu'n.
Auf, bringet Ihm in hoher Lust
Ein donnernd Hoch aus Männerbrust!
Genossen auf zc.

(W. Zäpper, Vleder für Deutschlands Feuerwehren.)

Brandfälle zc.

* **Herbede**, 17. März. Heute Nachmittag 4 Uhr ertönte das Feuerignal, es brannte das Haus der Wittwe Carl Beindorf. Unsere Wehr war innerhalb 5 Minuten mit einer Spritze auf der Brandstelle, eine zweite folgte bald, und nach 20 Min. die Ostherrbeder Gemeindegelände; zwei dieser Spritzen wurden zum Schutz der vier ganz nahe stehenden alten Wohnhäuser benutzt und theils zum Ablöschen, die dritte Spritze nur zum

Ablöschen. Um 5 1/2 Uhr konnte die Wehr abziehen, da alles gelöscht war. Die Sparren waren nur in der First etwas angebrannt, ebenso waren beide Giebel und die Windborde theils angebrannt, ungefähr die Hälfte der Dachziegel sind unversehrt geblieben. Das Feuer war auf dem Boden in einem Haufen Heu entflammt. — Ich bringe hier eine schon früher gemachte Erfahrung zur allgemeinen Kenntniß. In den Landgemeinden wird es unter Umständen noch gestattet, schwache Häuser mit Strohdächern zu belegen. Hierbei sollten die Behörden strenge vorschreiben, daß an den Giebeln und in der First einige Reihen Dachziegel nicht mit Strohdächern belegt würden. Bei diesem Brande hatten sich die Strohdächern entzündet und sind zum größten Theil verbrannt, ohne daß die Sparren oder Dachlatten Feuer gefangen, nur in der First und an den Giebeln, wo das Feuer der Strohdächern mit der ähneren Luft in Verbindung gekommen, waren die Holztheile in Brand gerathen. Am 30. Juni 1873 war der Witz in dieses Haus eingeschlagen, und das Feuer durch unsere Wehr so rasch gelöscht, daß nur ein Brandschaden von 75 Mark entflammt war.

Der Chef der freiw. Feuerwehr Herbede: Kuhmann.

* **Wald**, 12. März. Gestern Abend brannte die zum Rittergute „Gasperbruch“ gehörige Scheune nebst Stall und Remise gänzlich nieder. Der günstigen Windrichtung und dem energischen Eingreifen der Oßliger Feuerwehr ist es zuzuschreiben, daß das gegenüber liegende Schloßgebäude von den Flammen verschont blieb. Auf welche Weise das Feuer entflammt, ist noch nicht bekannt.

* **Sicherleben**, 14. März. Seit den letzten drei Nächten ist unsere Stadt infolge wiederholten Feueralarms in fieberhafter Aufregung geblieben. In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. brannte ein Geräthschuppen des Maurermeisters Schöfel nieder. In der darauf folgenden Nacht zwischen 1 und 2 Uhr ertönte wiederum das Alarm-Signal, jedoch glücklicherweise Weise nicht zu dem Zwecke, um einem wirklichen Brande Einhalt zu thun, sondern um die Gehultheit und Eractitüde unserer freiwilligen Feuerwehr zu erproben, indem selbige durch sog. blinden Alarm zu den Löschgeräthen gerufen wurde. Die Feuerwehr hat — wie nicht anders zu erwarten war — auch diese Probe zur Zufriedenheit des Leiters der Feuerwehr ausgeführt. Am gestrigen Abend gegen 8 1/2 Uhr wurde durch die Sturmglocke abermals Feuer in der Stadt signalisirt. Das Signal, welches von den Hornisten der Feuerwehr und von den Schützen-Lambouren sofort aufgenommen wurde, hatte die Feuerwehr mit ihren Geräthen in kurzer Zeit an der Brandstelle, diesmal die Hintergebäude des Aderbürgers Hermann Jöhlenburg, Kornstraße Nr. 314, versammelt. Durch sachgemäßes Eingreifen gelang es nach fast 20minütiger Arbeit das Feuer, welches allerdings durch aufgeschichtete Futtervorräthe reichliche Nahrung fand, zu dämpfen, so daß die sehr bedrohten dicht an einander hängenden Nachbargebäude nur unwesentlich beschädigt wurden, wegen der Hintergebäude des zc. Jöhlenburg, nachdem beim Ausbruch des Feuers der Viehstand noch mit knapper Noth gerettet werden konnte, vollständig niederbrannten. Auf welche Art das Feuer entflammt, ist zur Stunde noch nicht aufgeklärt, doch vermuthet man Brandstiftung.

* **Braunshweig**, 17. März. Freitag Morgen ist auf dem Gehöft des Deconomen Jacobs in Niedersdorf bei Oßleben dadurch Feuer ausgekommen, daß ein hähriger Knabe, Sohn von Nachbarsleuten, unter dem Schauer resp. der Aufreichte mit Streichhölzern spielte. Die Wirtschaftsgebäude des großen und schönen Gehöfts sind sämtlich niedergebrannt; das Wohnhaus wurde jedoch Dank dem wackern Eingreifen der herbeigeeilten Feuerwehren gerettet.

* Das Dorf **Nadewiese** bei Peiß, welches fast ganz aus alterthümlichen Holzgebäuden besteht, ist am 4. d. M. vollständig abgebrannt. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt. — Ebenso ist beinahe das ganze Dorf **Alt-Deutlich** bei Kroppen a. O. durch Feuer eingeäschert und sind 15 Gehöfte ein Raub der Flammen geworden.

* **Paris**, 19. März. Heute Nachmittag 3 Uhr brach in dem Federgeschäft Jallensstein, Rue Truandier und Rue Montetour, Feuer mit solcher Heftigkeit aus, daß die Bewohner des zweiten Stockes der beiden Häuser sich nur mitten durch die Flammen oder durch Herabspringen aus den Fenstern retten konnten. Eine Frau fand den Tod; elf andere Personen, fast alle Franzenszimmer, wurden schwer verwundet.

* **Newyork**, 12. März. Eine Depesche aus St. Louis meldet die gänzliche Zerstörung der in der unmittelbaren Nachbarschaft der Stadt errichteten Getreide-Elevatoren durch eine Feuerbrunst, welcher außerdem die Güter-Station der Chicago und Alton Eisenbahn, sowie 140 Güterwaggons, von denen viele beladen waren, zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf 500 000 Doll. beziffert.

* **Newyork**, 13. März. Hier eingegangene Postberichte aus Trinidad melden, daß in Port of Spain am 28. Januar eine große Feuerbrunst wüthete, durch welche 28 in ungefähren Betrage von 750,000 Sterl. 400 000 angerichtet wurde. Das Feuer brach im Union Club House aus und bald war der ganze südöstliche Theil der Stadt sammt dem ersten Hotel und den größten Warenmagazinen eingeäschert. Da keine Hülfskräfte existirt, hörte das Feuer erst auf, nachdem es nichts mehr zu brennen gab.

* **Nachen**, 17. März. [Waldbrand.] Gestern Mittag zwischen 11 und 12 Uhr entstand in der Nachener Heide, unweit der Griceichen Villa, ein Waldbrand. Derselbe war in einer Kiefernheckung ausgebrochen und legte einen Bestand von ca. 10 Morgen jungen Kiefern und Unterholz in Asche. Daß das Feuer keine größere Ausdehnung gewonnen, ist hauptsächlich dem Eingreifen der hiesigen und der Burschlicher Feuerwehr zu danken, jedoch aber auch der Hülfsleistung der in der Nähe wohnenden Leute und einer Anzahl Knaben, welche letztere dem heißen Element recht muthig zu Leibe gingen. Ueber die Entstehungsurache des Feuers hat sich bisher noch nichts ermitteln lassen.

* **Hamburg**, 19. März. [Schiffsbrand.] An Bord des gestern Abend von London hier eingetroffenen Dampfers „Gemma“ wurde heute Mittag nach Öffnung des Schiffsraums Feuer entdeckt. Eine Anzahl Zuteballen, welche in der Nähe der Dampfmachine gestaut waren, hatten sich entzündet. Das Feuer wurde durch 3 Dampfpfeifen nach vierstündiger Arbeit gelöscht. Ein Theil der Ladung ist unversehrt gelandet, ein großer Theil dagegen durch das Feuer und durch das in den Schiffsraum hineingepumpte Wasser stark beschädigt worden. Letzteres steht sechs Fuß hoch im Schiffsraum. Das Schiff selbst hat wenig Schaden gelitten.

* **Paris**, 18. März. [Explosion.] Auf dem Boulevard Bonne Nouvelle hat heute Morgen eine Gasexplosion stattgefunden; bald darauf erfolgte an demselben Orte eine zweite Explosion, durch welche ein Polizist und ein Sergeant der zur Hülfe gerufenen Feuerwehr getödtet und zwölf Leute verwundet wurden.

Verchiedene Mittheilungen.

* [Aus München] berichtet die „Ztg. f. Feuerl.“: Nachdem schon seit einiger Zeit Unterofficiere und besonders geeignete Mannschaften der Münchener Garnisons-Abtheilungen bei der städtischen Feuerwehr Unterricht und Anleitung im Feuerlöschwesen erhalten haben, finden nun bei den einzelnen Abtheilungen weitere Übungen statt, wobei zunächst die Kaserne als Übungsobjecte benützt werden, um die Völkermannschaften mit den Einrichtungen der Localitäten bekannt zu machen. Hierbei werden die in jeder Kaserne vorhandenen Geräte, welche in der Hauptsache mit jenen der städtischen und freiwilligen Feuerwehre übereinstimmen, benützt, so daß im Nothfalle eine gegenseitige Unterstützung, Hülfs- und Ausbills möglich ist. Die militärischen Völkermannschaften sind zunächst für die militär-äranischen Objecte bestimmt, kommen im Bedarfsfalle jedoch auch bei anderen Gelegenheiten zu Hülfe.

* [Das deutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft] im Jahre 1883 wird der Kat. 3. als ungünstig bezeichnet. Die zahlreichen Brände industrieller und landwirthschaftlicher Versicherungsobjecte, verbunden mit der immer noch der Aufbesserung bedürftigen allgemeinen wirthschaftlichen Lage, geben die Ursache für das schlechte Geschäft ab. Namentlich sollen ausländische, in Deutschland arbeitende Gesellschaften, welche besonders stark bei industriellen Etablissements betheilig sind, starke Verluste erlitten haben. Einen Beweis für die hohe Zahl der Brände und deren Ausdehnung gab bereits das Ausschreiben der städtischen Feuerlöschgesellschaft zu Berlin, welche sich gezwungen sah, den Betrag von 5 Bfg. auf 6 Bfg. pro 100 M. der Versicherungssumme zu erhöhen, in einer Stadt, in welcher die Feuerlösch-Einrichtungen die denkbar besten sind, und die versicherten Gebäude nur der ersten Klasse angehören, das heißt massiv erbaut sind. Die Folge des ungünstigen Geschäftsjahres 1883 dürfte (mit alleiniger Ausnahme einiger alten Gesellschaften) einen Rückgang der Divi-

den des Vorjahres, und bei denjenigen Feuerversicherungs-Gesellschaften welche im Jahre 1882 keine Dividende zahlen konnten und mit Verlust gearbeitet hatten, eine weitere Unterbilanz sein.

* [Brave That.] Barop, 15. März. Mit Ansehung aller Kräfte und nicht achtend der ihn bedrohenden großen Gefahr rettete der Schlossergeselle Wihl. Stute, der beim Herrn Rich. Baumeister hier conditionirt, gestern Abend drei Mann vom sicheren Tode. Beflagter Geselle war mit zwei Kollegen zur hiesigen Gasanstalt bestdien, um unter Aufsicht des neuerdings dort angestellten Gasmeisters einige vermeintliche Mängel zu beichtigen, zu welchem Zweck die Kohrleitung im Reinigungs-bassin angebohrt, dabei aber verfehlt wurde, den Gasometer vorher abzuperrten. Der ganze Druck des letzteren stand somit auf dem Rohr, und sobald die Kohrleitung durchbohrt, strömte das Gas herab aus, daß im Ru die Luft in der Grube und deren Umgebung mit Gas vollständig geschwängert war. Schnell entschlossen springt St. aus der Grube heraus, sieht jedoch keine Kameraden nicht nachkommen, vielmehr alle drei mit vortretenden Augen und verzerrten Gesichtszügen umbertappen und schneller noch als vorher ein er, den Gasmeister hervorzu- ziehen, aber letzterer wird unklommen von den beiden übrigen Bedrängten und ist es dem St. nicht eher ihn zu retten möglich, bis er den Gasmeister von seinem Anhang befreit hat, worauf er die Kollegen zusammenbrechen sieht. Sobald der Meister in Sicherheit gebracht, holt der wackerer Ketter auch seine schon vollständig betäubten und besinnungslosen Kollegen heraus und sinkt nach vollbrachter anspornender That ermattet neben die Gestretzten nieder, worauf nachbarliche Hülfe erscheint und die draußen Lagernden unter Dach bringt. Der Gasometer war in wenigen Minuten entleert und Barop saß gestern Abend ohne Gas.

* [Geistesgegenwart.] Weisel, 17. März. Der Entschlossenheit des Primaner Lienen ist es zu verdanken, daß vorgestern ein kleines, armes Mädchen vom Flammentod errettet wurde. Dasselbe hatte sich eine brennende Cigarette von der Strafe ausgeliehen und in die Tasche gesteckt, um sie dem Vater mit nach Hause zu nehmen. Auf der Strafe aber hatte sich die glimmende Masse dem leichten Stoff des Kleides mitgetheilt und so kam es, daß das Kind plötzlich in Flammen stand. Der vorübergehende Primaner sprang dem kleinen Wesen schnell zu Hülfe, riß ihm sämtliche Kleider vom Leibe und brachte es in das erste beste Haus, wo dem mit leichten Brandwunden bedeckten Kinde andere Kleidungsstücke angethan und geschickt wurden.

* [Zu den Brandstiftungen in Neubaldensleben] machte das dortige „Wochenblatt“ vor einiger Zeit die alarmirende Mittheilung, daß infolge Verdachts der Brandstiftung a. A. auch der Branddirector der Neubaldenslebener freiwill. Feuerwehr, gesündigt eingezogen sei. Diese Mittheilung stellt sich nach dem Adressenbuche Kreisblatt als unwahr heraus. Dennochen ist es wahr, daß der Criminal-Commissar Hoeft und zwei Polizei-Sergeanten aus Berlin in Neubaldensleben anwesend sind. Die ganze Sache ist nur darauf zurückzuführen, daß zur Zeit ein Bürger wegen des Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden, welcher gleichzeitig der freiwilligen Feuerwehr als Mitglied angehört.

* [Einen wunderlichen Streich] hat der Landwirth Landmann aus Bodwitz mit 100 M. Strafe zu büßen; um den Keller des Hauses seines Vaters vom Ungeziefer zu reinigen, macht er darin ein großes Feuer an und beachtet nicht, daß der Keller mit der Scheune in Verbindung stand, die natürlich bald in Brand gerieth, wodurch ein Schaden von etwa 3600 M. entstanden ist.

* [Beinabe erstikt.] Köln, 19. März. In einem Hause an der Großen Spitzengasse hatte eine alte Frau gestern Abend die beiden ihr anvertrauten Kinder zu Bett gebracht und war dann nach ihrer eigenen Wohnung gegangen, während die Eltern der Kinder, welche Tags über dem Gesichte nachgehen, noch nicht zurückgetehrt waren. Als die Nachbarn aus der Wohnung Rauch bringen sahen, traten sie die Thüre ein und sahen, daß das Bett, in welchem das älteste Kind, ein Knabe von sechs Jahren, lag, in Brand gerathen war. Der kleine hatte einige Brandwunden; beide Kinder aber hatten durch den Rauch derart gelitten, daß sie zum Hospital befördert werden mußten. Man vermutet, daß der Knabe im Bett mit Zinzhölzchen gespielt habe.

Für das Unterhaltungsblatt sind uns Beiträge unserer geehrten Leser, als: Original-Geschichte und Lieber, Skizzen aus dem Feuerwehrleben etc., willkommen.